

15. Landeskongress der Musikpädagogik Baden-Württemberg

Rainer Butz

Vom 27. – 28. September 2019 fand an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg der vom BMU-Landesverband in Kooperation mit der PH Ludwigsburg und dem Landesmusikrat veranstaltete 15. Landeskongress der Musikpädagogik statt und kehrte damit zu seinen geografischen Wurzeln zurück, hatte doch der erste Landeskongress 1991 an selber Stelle stattgefunden.

Für zwei Tage verwandelte sich die Ruhe der Semesterferien an der Ludwigsburger Hochschule in belebtes Treiben, wo die Besucher von der modernen Architektur aus Glas und Beton empfangen wurden. In verschiedenen



Gebäuden wechselten sich Kurse und Workshops ab, an Verlagsständen konnte man die neuesten Druckerzeugnisse durchblättern und vergleichen und nebenher vielen Bekannten begegnen. Beim zentralen Podium unter der Leitfrage „Musikland Baden-Württemberg – quo vadis?“ wurden die aktuellen kulturpolitischen Themen des Landes beleuchtet und hinterfragt, und in rund vierzig Workshops und Kursen wurden Themen aufgegriffen, die sich auf den konkreten Musikunterricht bezogen und zu praktischer Umsetzung anregten. In den Kongress eingebettet fand am Freitagabend turnusgemäß die Mitgliederversammlung des BMU-Landesverbands Baden-Württemberg statt.

Zur Eröffnung des Kongresses im großen Hörsaal überbrachten der Dekan der Fakultät Kultur- und Naturwissenschaften Prof. Dr. Robert Lang und der Leiter des Instituts für Kunst, Musik und Sport Prof. Dr. Peter Imort die Grüße des Rektorats und führten in Kürze die Geschichte des Hauses als Lehrerbildungsinstitution aus, deren Angebot mittlerweile von der frühkindlichen bis zur Erwachsenenbildung reicht und Kulturmanagement sowie Medienbildung bis Wirtschaft umfasst. Rund 70% der 6 000 Studierenden belegen einen Lehramtsstudiengang.

Der Präsident des BMU-Landesverbands Tilman Heiland dankte der PH Ludwigsburg für die großzügige Gastfreundschaft und den weiteren Unterstützern des Kongresses. Nachdem sich die bereits angereisten Referenten mit wenigen Worten vorgestellt hatten, verlagerte sich das ganze Plenum in den großräumigen Flur. Dort animierte Markus Detterbeck die Anwesenden zu einem kurzweiligen Warm-Up und Matthias Philipzen versetzte alle mit bewegungsreicher Body-Percussion in beste Kongresslaune.

Während der prall gefüllten beiden Kongresstage hatte man die Qual der Wahl zwischen interessanten Angeboten. Darunter reflektierende, themenüber- und weit ausgreifende Kurse, die pädagogisches Handeln und seinen Antrieb ins Visier nahmen. Dabei wurde „Hören mit allen Sinnen“, Interkulturalität, Kulturerschließung oder musikalische Begegnungen im städtischen Raum ebenso besprochen wie Inklusion und Ganztages-schulangebote. Beim Jungen Forum Musikunterricht trafen sich insbesondere junge Kolleginnen und Kollegen, um ihre Impulse für das Fach auszutauschen. Darüber hinaus wurde eine Vielzahl musikpraktischer Workshops angeboten, deren Themen eine große Spannweite abdeckten. Stets wurde darauf Wert gelegt, das musikpraktische Tun wie Singen, Tanzen oder instrumentales Musizieren mit der Reflexion und dem musikalischen Verständnis in Beziehung zu setzen. In mehreren Veranstaltungen begegnete man zudem Autorinnen und Autoren aktueller Verlagswerke, wobei deren pädagogische Ideen

und Konzepte anschaulich wurden und in kollegiale Gespräche und Austausch unter den Teilnehmenden mündeten.

Zur zentralen Veranstaltung fanden sich am späten Freitagsnachmittag viele Teilnehmende bei der Podiumsdiskussion „Musikland Baden-Württemberg – quo vadis“ im großen Hörsaal ein. Die Moderation oblag dem Präsidenten des Landesmusikrats, Prof. Dr. Hermann Wilske, der in launigem Ton, aber dennoch zielgenauen Fragen, den Teilnehmern klare Stellungnahmen entlockte. Zur Runde auf dem Podium gehörten Jürgen Walter, MdL (Bündnis 90/Grüne), Mitglied im Umwelt- und Bildungsausschuss des Landtags und 2011-2016 Staatssekretär im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Christoph Palm, Präsident des Landesmusikverbandes (Dachverband der Amateurmusik), 2000-2016 Oberbürgermeister der Stadt Fellbach und 2006-2011 MdL (CDU), Hans-Martin Werner, Musikreferent im Kultusministerium, sowie Tilman Heiland, Präsident des Landesverbandes des BMU. Der ebenfalls geladene Daniel Born, MdL (SPD), musste leider krankheitsbedingt kurzfristig absagen.

Nachdem bereits viele Bundesländer wieder zu G9 zurückgekehrt sind, ging an Jürgen Walter die Frage, ob das in unserem Lande auch abzusehen sei, was dieser mit Hinweis auf den fehlenden Willen der Regierungsfractionen und formale Gründe verneinte. G8 wäre ein Fehler gewesen, aber nun müsse man das Beste daraus machen.



Podium (v.l.n.r.): Christoph Palm, Tilman Heiland, Prof. Dr. Hermann Wilske, Hans-Martin Werner, Jürgen Walter



So läge im Ganztagsangebot die Chance, mit den Jugendmusikschulen in Kontakt zu kommen. Heiland verwies darauf, dass von der Ankündigung, etwas von der Verdichtung durch Nachmittagsunterricht an den Schulen wegzunehmen, an der Basis nicht viel spürbar sei. Seit der Einführung von G8 würde insbesondere ab der achten Klasse immer häufiger der individuelle Instrumentalunterricht wegen des dichten Stundenplans beendet, wodurch vielerorts die AG-Größen zurückgehen. Auch „Jugend musiziert“ beobachte zwar eine Zunahme der Teilnehmerzahlen bei den jüngeren Jahrgängen, dafür einen spürbaren Rückgang bei den Älteren.

Werner machte deutlich, dass man im Lande derzeit von der Substanz lebe, was auf Dauer zu einem Verlust der jahrzehntelang aufgebauten Qualität führe. Palm ergänzte, dass auch die Ensembles im Landesmusikverband auf hauptberuflich Tätige zurückgreifen müssen, allein mit Ehrenamtlichen sei dies nicht zu machen. Die Kooperation mit Schulen auf allen Ebenen sei unumgänglich, und Programme wie das zur Ausbildung von Musiklotsen seien wichtig. Dringend wäre z.B. die Anpassung der Chorleiterpauschale von bisher einer pro Verein an die Übungsleiterpauschale, die in Sportvereinen in vielfacher Anzahl gewährt werde, gebe es doch im Landesmusikverband 6 500 Vereine und 13 000 Ensembles, mithin pro Dorf und Gemeinde im Lande durchschnittlich sieben musikalische Vereine, was deren kulturellen Beitrag zum gesellschaftlichen Leben verdeutliche. Allein in der Blasmusik ist zurzeit die Hälfte der Aktiven unter 27 Jahre alt, die Angebote werden also von Jugendlichen nachgefragt. Außerdem ist das Instrumentale Laien- und Amateurmusikern in die Liste des immateriellen Kulturerbes der UNESCO aufgenommen worden und seine gesellschaftliche Bedeutung somit allgemein anerkannt.

Walter beklagte die Ökonomisierung der Gesellschaft, erkennbar daran, dass das Fach

Wirtschaft vor Bildender Kunst und Musik rangiere. Kultur müsse mehr in die Mitte der Gesellschaft getragen und nicht als Luxusgut behandelt werden. In Frankfurt/Oder beobachtete man nach Stärkung der Kultur beispielsweise weniger AfD-Wähler, nachdem man dort hinter Weimar den zweithöchsten Kulturretat der neuen Bundesländer umgesetzt hatte. Eine Kulturgemeinschaft sei gefragt, da 30% der Bevölkerung Baden-Württembergs einem anderen Kulturkreis entstamme. Darauf müsse die Schule reagieren. Bei der rein ökonomischen Entscheidung für G8 sei weder dies berücksichtigt noch ausreichend darauf geachtet worden, dass Schule Persönlichkeiten heranbilden muss, wozu es sowohl Zeit als auch Kultur brauche. Das Problem beginne bereits an Grundschulen mit zu viel Ausfall von Musikunterricht.



Werner berichtete, wie gut die Nachqualifizierung Musik für Grundschullehrkräfte mit abschließender Zertifizierung angenommen wird. Allerdings sei es sehr bedauerlich, dass die Nachfrage bei Weitem nicht bedient werden kann, weil die dafür eingestellten Haushaltsmittel nicht ausreichen. Derzeit fehlen sie noch für rund 800 Zertifizierungen. Daher beantrage man Fraktionsmittel, denn der Haushalt 2020/21 ist noch immer offen und eine für den ganzen Bedarf ausreichende Summe stehe nicht zu erwarten. Insgesamt sind seit Jahren Lehrerfortbildungen vom KM unterfinanziert, und die Lehrkräfte müssen oft selbst die Kosten dafür tragen.

Palm wies darauf hin, dass auch die Mittel für ein Programm als Reaktion auf den erhöhten Integrationsbedarf fehlen, worauf viele Vereine bereits reagiert haben, z.B. mit dem Programm „Mit offenen Armen“ und einer Repertoire-Erweiterung auf andere Kulturen. Heiland betonte, dass die Aufgabe der Integration auch an den Schulen längst angekommen ist, an den Grundschulen sowieso, da dort alle Kinder zusammenkommen. Werner erinnerte an die neuen Bildungspläne, worin kulturelle und persönliche Vielfalt

Niederschlag in den Standards gefunden haben. An den Ganztageschulen finde sich die Musik direkt nach Sport auf Platz zwei der nachgefragten Angebote. Er erläuterte einige bereits umgesetzte Schritte wie Kooperationsangebote für Schulen mit erhöhtem Bedarf, die von den Staatstheatern gemacht werden. Die Popakademie Mannheim hat sich im Studiengang Weltmusik u.a. für das Instrument Baglama geöffnet, daneben wurde in Mannheim die Orientalische Musikakademie gegründet, als zweite Europas nach der in Rotterdam. Wilske ergänzte, dass sich von den rund 3 000 Baglama-Spielern der Region Mannheim allerdings niemand zur Teilnahme bei „Jugend musiziert“ gemeldet habe, da die türkische DITIB davon abriet. So sei der Elterneinfluss vielfach stärker als der gesellschaftliche, und es sei zu beobachten, dass leider in vielen Fällen zuhause „Deutschland“ nicht stattfindet.

In der Publikumsrunde wurde berichtet, dass immer häufiger Probentage für Schulensembles nicht genehmigt werden, da sie nicht finanzierbar seien. So ergab sich das Fazit, dass die Mittel des „Musiklandes Baden-Württemberg“ bei Weitem nicht ausreichen, den gewohnten qualitativ hochwertigen Bestand zu erhalten und den neuen Aufgaben adäquat zu begegnen. In der Politik wird ein Musikfond 2020 für Musik im ländlichen Raum diskutiert, Schulen und Vereine müssen über mögliche Kooperationen der Zukunft nachdenken. Palm unterstrich, dass alle musikalisch Aktiven mehr denn je die Aufgabe haben, andere vom Wert der Musik, auch der schulischen, zu überzeugen. Dazu gehöre gleichfalls die Wertschätzung der Arbeit in Vereinen, deren Aktive auch für andere Bereiche der Musik werben.

Nach zwei Tagen ging der bunte Kongress mit einem gemeinsamen musikalisch bewegten Abschluss mit Christian Lunscken zu Ende, der die Teilnehmenden fröhlich gestimmt nach Hause entließ.

